

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bietelsjährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die halbpaltene Nonpareillezeit
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend.

Nr. 75

Schmiedeberg, Mittwoch den 20. September

1893

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eintreffende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

Bekanntmachung.

Die Schulkabel in den Rälberhainichten wird
am 1. October 1894 pachlos.

Zur anderweiten Verpachtung ist Termin
auf Freitag, den 22. September cr. Nachmit-
tags 4 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer des
Rathhauses hierelbst anberaumt worden und la-
den wir hiermit Nachstufliche mit dem Bemerkten
ein, daß die Bedingungen im Termine bekannt
gemacht werden.

Schmiedeberg, den 31. August 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Inandienung der Dommitzsch-
Großförgauer- und Dübenerstraße soll die Anfuhr
von 200 Cbm. Kies durch Minuscitation in
einzelnen Losen vergeben werden und ist dazu
auf Freitag, den 22. ds. Mts. Nach-
mittag 4 Uhr im Magistratszimmer hierelbst
Termin anberaumt worden.

Unternehmungslustige werden dazu ergebenst
eingeladen.

Schmiedeberg, den 6. September 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der an der Badeanstalt lagern-
den verbrauchten Moorerde soll

Freitag, den 22. ds. Mts.
Nachmittags 4 1/2 Uhr

im Magistratszimmer im Wege der Minuscitation

Die Hexen-Gundel.

Roman von Georg Höder.
(Nachdruck verboten.)

„Nein, ich hab's nit gewußt bis jetzt!“
meinte Jürgen darauf kurz angebunden, und sich
auf den Absatz herumredend, schritt er von der
Scheune hinweg, quer über den Hof nach dem
eigentlichen Wohngebäude.

In der Wohnstube traf Jürgen den Vater.
Dieser saß mitten im Zimmer vor dem massiven
Eichentische und hatte das dieselbige Gebetbuch
aufgeschlagen; die Hände über daselbe zusam-
mengesaltet, murmelte er mit eintöniger Stimme
Gebetsworte.

Bei dem „Gräß Gott“ seines Sohnes schaute
er kurz herum und nickte nur unmerklich mit dem
Kopfe.

„Alles unter Dach und Fach?“ meinte er
dann nach einer kurzen Weile.

„Alles!“ entgegnete der Sohn einfüßig,
während er sich auf einen dreieckigen Schemel,
dem Vater gegenüber, hinter den Tisch setzte.

„Habt's juht noch getroffen!“ brummte der
Alte, während er das Buch zurückgab. „Habt'
schier geglaubt, Ihr könnt mitten hinein in das
Unwetter — ist auch verdammt schnell gekommen!“

Jürgen hielt es nicht auf seinem Sitze, son-
dern die in ihm gährende Ungeduld trieb ihn wie-
der in die Höhe. Er trat an eines der niederen
Fenster und starrte nach dem Himmelsgebölle em-
por, an dem wild und zerstreut die Wolken da-
hinjagten.

„Das Wetter nimmt schon ab —“ meinte
er, in einen aufkommenden Blickstrahl hineinschau-
end, ohne nur mit den Wimpern zu zucken.

Der Wendingsbauer nickte.

„Es war heutig genug —“

„Doch doch nit!“ entgegnete Jürgen darauf,

tion vergeben werden, wozu wir Unternehmungs-
lustige hierdurch ergebenst einladen.

Schmiedeberg, den 7. September 1893.

Der Magistrat.

Politik.

— Die deutschen Kaisermanöver haben mit
den glanzvoll verlaufenen Kaiserfesten in Stutt-
gart ihr Ende erreicht, der Kaiser kann auf eine
Reihe von Tagen zurückblicken, voll von den
herzlichsten Ovationen und überaus gelungenen
militärischen Übungen. Von Stuttgart aus,
wo am Freitag Kaiserparade, am Sonnabend
Korpsmanöver des 13. Armeekorps stattgefunden
hat, hat sich der Kaiser zur Theilnahme an den
großen ungarischen Manövern, bei welchen 130 000
Mann im Feuer stehen werden, nach Güns be-
geben, während die Kaiserin nach Potsdam zu-
rückgereist ist. Kronprinz Viktor Emanuel von
Italien ist nach Schloß Monza bei Mailand ge-
reist, wo König Humbert und Königin Marghe-
rita sich gegenwärtig befinden. Der Prinz, wel-
cher an den gesammten großen deutschen Manö-
vern theilgenommen hat, ist mit dem herzlichsten
Danke von uns geschieden. Die Entlassung der
Reservern hat bereits überall stattgefunden.

— Reichskanzler Graf Caprivi ist Sonntag
morgen von den deutschen Kaisermanövern wie-
der in Berlin eingetroffen. Sonntag und Mon-
tag gedachte der leitende Staatsmann dort zu
bleiben u. am Dienstag sich zur Kur nach Karls-
bad zu begeben. In Stuttgart hatte Graf Ca-
privi eine längere Unterredung mit dem württem-
bergischen Ministerpräsidenten von Mittnacht, der
bekanntlich vor einiger Zeit beim Fürsten Bis-
marck in Riffingen gewesen ist.

— An den großen ungarischen Manövern,
zu deren Beimohnung unser Kaiser Sonntag
Abend in Güns eingetroffen und vom Kaiser
Franz Joseph überaus herzlich empfangen wor-
den ist, nehmen vier Armeekorps und ein großer
Theil der ungarischen Landwehr, im Ganzen
130 000 Mann, theil. Jede Partei bildet eine
Armee, bestehend aus einer Division Kavallerie,
und einigen Corps zu zwei oder drei Divisionen
Infanterie. Während der ganzen Manöver wird
ausschließlich das randslose Pulver verwendet.

— Von den fürstlichen Gästen, welche an
den großen ungarischen Manövern in Güns
theilnehmen, ist der Herzog von Connaught, der
dritte Sohn der Königin von England, in Wien
mit einer für einen jüngeren Prinzen herorra-
genden Auszeichnung empfangen. Aus Anlaß
seiner Anwesenheit ist auch der englische Bot-
schafter von seinem Kuranjenhalte in Karlsbad
zurückgekehrt und der österreichisch-ungarische Bot-
schafter am englischen Hofe, Graf Deym, in
Wien eingetroffen. Kein Wunder, daß sich an
den Besuch des Herzogs von Connaught allerlei
Kombinationen knüpfen. Wenn aber soweit ge-
gangen wird, in der Beteiligung des englischen
Prinzen an den Manövern und in der Monar-
chenbegegnung eine Kundgebung zu erblicken, die,
sei es auch nur mittelbar, als dem russischen
Flottenbesuche in Toulon geteilt betrachtet wer-
den könnte, so wird darauf aufmerksam gemacht,
daß die Einladung an den Herzog, den ungarischen
Manövern beizuwohnen, schon vor geraumer
Zeit gelangt ist, sie daher unmöglich in einen
Bezug zu dem russischen Flottenbesuch gebracht
werden könne, der erst in neuerer Zeit beschlossen
worden sei.

„Dor: hinten her kommt's wieder schwarz — und
dort am Berge flauen sich die Wolken, sie kom-
men zurück und treffen aufeinander — das brauet
noch ein heillos Wetter zusammen!“

Plötzlich wendete er sich hastig um und schaute
seinen Vater entschlossen an.

„It's wahr, was man sagt im Dor, Du
hätst' abgeprochen Vater, für mich und Jenner's
Keta?“

Der Großbauer nickte gelassen als ob es sich
um irgend eine Kleinigkeit handelte, die des Er-
wähnens nicht werth gewesen sei.

„Ja, so it's!“ brummte er. „Hab' ich's
Dtr noch nit gesagt?“

Als Jürgen nur mit dem Kopfe schüttelte,
setzte er kurz aufschreiend hinzu:

„Nun kannst mir seinen Dank sagen, denk'
ich — die Dtrn kriegt schöne Bagen mit Fünf-
zigtausend Gulden auf einem Sitze, und wenn der
Alte stirbt, noch dreimal so viel! Jetzt kannst's
machen! Wenn Du das meingest noch einmal da-
zu bekommst, bist Du der reichste Mann im Geviert!“

„Danf' schön für die Ehr!“ sagte da aber
Jürgen, während ein unbegreiflicher Entschluß seine
Augen verdüsterte. „Ich lasse mich nit um Geld
verkaufen, hänge so nit sehr an all dem Bettel
— mehr wie latt werden kann man nit, und
dafür soll schon der Herrgott sorgen und meine
beiden Arme, denk' ich!“

Der Wendingsbauer hatte offenbar auf seine
Rede nicht gehört. Er war derartig eingenom-
men von sich und so überzeugt, von der Unmög-
lichkeit, daß seinen Befehlen und Anordnungen
ganz widerprochen werden könnte, daß er nicht
einmal daran dachte, es könnte Jürgen einfallen,
sich unbotmäßig wider ihn anzulehnen.

„Na, hübsch ist die Keta auch!“ meinte er
mit hämischen Lachen, während er beide Augen
zutrifft und auf seinen unbeweglich dastehenden Sohn
hinüberzielte — es freuet ihn offenbar, daß er

an diesem sich ein wenig reiben konnte. „Frei-
lich, jedermanns Gusto it's nit, aber eine brave
Schafferin ist sie und überaus eifrig im Haus-
stand; dazu hat sie Bagen — Bagen!“ wieder-
holte er noch einmal mit schwerwiegendem Kopf-
nicken und machte dabei die Bewegung des Geld-
zählens.

„Aber ich nehm' sie nit!“ sprudelte der Jür-
gen erregt heraus. „Eine Sünd und Schand it's
Vater, wie Du umspringst nit mir; es ist schier
nimmer zum Auskommen! nichts kann ich Dir
recht machen auf dem Hof — und nun willst
mich gar verkuppeln an eine Dtrn', von der
mein Herz nichts weiß!“

Der Alte starrte ihn eine Weile wortlos
an, denn solch' eine Sprache war er nicht gewohnt
zu hören; dann hielt er die Rechi muschelförmig
gegen das Ohr.

„Was? Was hast Du gesagt?“ brach er
endlich heraus. „Seit wann it's Sitte, daß der
Bub' im Wendingshof nit will wie sein Vater?“

„Ich sage, wie es recht ist, Vater!“ entgeg-
nete der Bursch in schar ererbterbittiger, aber den-
noch selbstbewußter Haltung. „Hätst' Du Dir
die Mühe genommen, die langen Monate über,
wo ich wieder auf dem Hof bin, nachzustragen,
wie es mir uns Herz steht, dann brauchst' Dich
jeht nit zu blamieren vor der Drtschaft!“

„Blamiren — wie — was — he?“ schrie
der Bauer zornig auf. Schwerfällig sich vom
Stuhle erhebend, maß er seinen Sohn mit einem
durchbohrenden Blicke.

„Es ist so, wie ich gelagt hab', Vater!“
meinte Jürgen unerschrocken. „Ich bin still mei-
ner Weg' gegangen, hab' an alles andere gedacht,
nur nie und nimmer an die Keta! Was die Leut'
im Dtr geredet haben, das wußt' ich nit und will
es auch nit hören — nun ich's aber weiß, sag'
ich Dir's kurz heraus, daß nie und nimmer aus
dem Handel was wird!“

Oesterreich-Ungarn. Die Czeken, welche durch die Verhängung des Ausnahmezustandes über Prag und Umgebung etwas eingeschüchtern waren, gewinnen allmählig die Sprache wieder und machen in recht lautem Tone von sich reden. In Prag wurde eine polizeilich nicht angemeldete Versammlung des Klubs der jung-czechischen Abgeordneten von Cretivo-Beamten gesprengt. Am Sonnabend Nachmittag fanden lärmende Szenen statt, als das Regiment König Humbert nach seiner neuen Garnison einzügerückte. Vor der Kaserne sammelten sich Tausende an, die das abrückende Regiment mit Slavarien empfangen und unter fortwährendem Schreien zum Bahnhofs geleitet. Vor dem Bahnhof war eine starke Polizeistreife postiert. Als die Menge der Beamten ansichtig wurde, brach sie in einen ohrenzerreißenden Lärm aus, Entwürfnisse wurden laut und Beschimpfungen der Wache fanden unter Jodeln und Pfeifen statt. Schließlich drängte die Menge, die auf etwa 10 000 Menschen gewachsen war, gegen die Wache an, die aber den Anprall ausbiegt und mit Hilfe von zu rechter Zeit eintreffender Gendarmarie die Tumultuanten sprengte. Inzwischen war das Regiment abgefahren. Auch am Sonntag fanden mehrere Kravalle statt, u. a. in Enidom. — In Przemysl in Galizien wurde ein Ingenieur unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Seine Unschuld hat sich aber inzwischen herausgestellt.

Frankreich. Am Freitag hat das Begräbnis des verstorbenen Generalstabschefs Miribel in Grenoble in sehr feierlicher Weise stattgefunden, und es war voranzufehen, daß dabei chauvinistische Reden gehalten werden würden; der Kriegsminister Dillillon und General Sauffier haben sich auch richtig solche Ansprachen geleistet. Der anwesende russische Militärbevollmächtigte Baron Freberichs hat gleichfalls einige Bemerkungen, die stark nach Herabsehen schmecken, gemacht. Am meisten Aufsehen hat aber doch die Trauerrede des Grenobler Bischofs Yara gemacht, welcher ausführte, englische Freimaurer, besonders Lord Palmerston, hätten Frankreich zur Bekämpfung Rußlands im Krimkrieg bewogen, während französische Freimaurer den Anlaß zur Bekämpfung Oesterreichs, eines katholischen Landes, im Jahre 1859 gegeben hätten. Das habe Italiens Einheit, den Untergang der weltlichen Macht des Papsttums und den Triumph Deutschlands im Jahre 1870 herbeigeführt. Dem General Miribel widmete der Bischof Worte herzlichen Nachruhs. Ueber die politischen Darlegungen des Bischofs wird man wohl am aller-

wenigsten in Paris erbaunt sein; die Dinge verhalten sich denn doch ganz anders.

Uns Nah und Fern.

* Reservemanns Heimkehr in die Heimath findet in diesen Tagen statt. Künftig erhalten die Wieder während der Fahrt nach Hans, Soldatenfreund, Soldatenlieb wird noch einmal im Liebe durchgelost und die an Ballast und Respektgewehr gewöhnte Faust schlägt mit dem schwankenden Stöckchen, das vor dem Abschied aus der Garnison erstanden ist, den Takt dazu. Leicht ist der Abschied aus der Garnison nicht gewesen, denn trotz aller einzelner Bitterkeiten ist es doch ein schönes Stück Leben, das in der Soldatenzeit hinter uns liegt, aus manchem schwächlichen behenden Jüngling hat sie einen muskelstarken, kräftigen Mann gemacht, der sich vor Tod und Teufel nicht fürchtet. Der Dienst ist streng, gang gewiß, manches hat zum Anfang auch hart erscheinen wollen; aber wenn die Lehrzeit vorüber, sieht sich doch alles ganz anders an, und wird dann der bunte Rock ausgezogen, schweift unwillkürlich der Blick über die verfloffenen Monate zurück, dann kommt auch die Erkenntnis, daß doch nichts, gar nichts überflüssig war, was während der aktiven Dienstzeit an Einzelheiten gelernt worden ist, daß alle diese nur Glieder einer starken Kette bilden. Von den Kameraden zu scheiden thut weh, weidere Gefühle durchströmen auch des Kriegers Herz, wenn es gilt, dem treuen Schatz, der Spenderin so manches Magentrostes, vielleicht für immer Lebenswohl zu sagen. Denn wenn der Soldat auch immer Courage haben soll, und bei uns in der deutschen Armee auch wohl, Hunger hat er auch; Kasernenkost ist ja nicht in aller Augen das Beste auf Erden, und giebt es etwas anderes daneben, so wird er es nicht zurückweisen. Das war schon zu Olim's Zeiten so und wird sich wohl auch nie ändern. Nun ist der „Waffen-Lust“ zu Ende, des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr doch einmal abgelaufen, es gilt wieder den Faden der bürgerlichen Laufbahn da anzuknüpfen, wo er vor Jahren abgerissen worden ist. Es ist nicht immer leicht, Wohnsitz beherrscht den Menschen ungemün, und in der ersten Zeit des wieder begonnenen Civilistenlebens giebt es nicht selten ein starkes Mädelrinnen an die Militärszeit. Zu wünschen ist es recht, wenn sich alle Wohlmeinenden der aus dem Militärdienst heimkehrenden jungen Leute erinnern und ihnen Gelegenheit zu neuer, nützlicher Thätigkeit geben. Groß ist bei den Eltern die Freude darüber, daß der Junge von den Soldaten nach Hause gekommen, aber sie können ihn doch nicht dauernd

bei sich behalten. Das Leben ist Arbeit und sind einige Ruhetage verfrischen, in denen waderen letzten Mädeln und sonstigen Heldenthaten erzählt worden ist, dann beginnt wieder die Arbeit, und Hammer und Sichel, Spaten und Axt treten wieder an Stelle der Manneswaffe. Sei die Heimkehr der Reservelente eine frohe, ihre Zukunft eine sorgenfreie und gesegnete.

* Unsere diesjährige Bade-Saison neigt sich, ihrem Ende. Nur noch wenige Tage und wir können das Resultat überblicken. Vorausichtlich wird dieses ein recht günstiges sein, so daß mindestens die gleiche Ziffer wie im vorigen Jahre erreicht wird. Das wäre schon insofern ein wesentlicher Vorprung vor andern großen Badeorten, als an diesen sich bis jetzt — vielleicht infolge der ungünstigen Konjunktur — die Ziffer bedeutend niedriger gestaltet wie sonst. Die kleineren billigeren Badeorte sind aber solchen Kalamitäten nicht so leicht unterworfen.

* Die Meteorologische Station zu Halle bringt folgende Witterungsansichten für die nächsten Tage im mittleren Deutschland: „Der Luftdruck hat über Zentraluropa ziemlich stark zugenommen, so daß eine weitere Ausdehnung der im Südwesten und Nordwesten lagernden Depressionen vorläufig nicht zu erwarten ist. Es ist daher härtere nächtliche Abkühlung und mäßige Tageswärme bei ruhigem und trockenem Wetter wahrscheinlich.“

* Am Sonntag Abend brach in der Wirtshaus des Fleischermeisters Steinbrecher zu Appollendorf bei Wittenberg (bekannt durch seine bedeutende Wurstfabrik, von der auch eine Filiale im Wittenberger Gesellschaftshaus sich befindet), Feuer aus und zwar brannte das bedeutende Gebäude an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit und unter sehr auffälligen Erscheinungen. Die Bewohner von Appollendorf befanden sich zum großen Theil auf einem Balde, den die Arbeiter der Biesfelder Steingutsfabrik in Klein-Wittenberg abgeholt. Als die Männer zur Brandstätte eilten, um zu retten, vermochten sie nicht in den Hof einzudringen, da die großen Fleischerhunde sich frei auf demselben befanden und Jedem den Eingang verwehrten. Die Klein-Wittenberger und Appollendorfer Feuerwehren waren zwar bald mit den Stricken am Platze, waren jedoch nicht in der Lage, zu löschen, weil es an Wasser gebrach. Das Feuer war ein solch intensives, daß der Widerschein den ganzen Horizont übertrahe.

Wittenberg. Gegen die Erbauung einer Sprengstofffabrik der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Altien-Gesellschaft auf Reinsdorfer Flur hatte auch der Militäriskus wegen der

„Oho! sprundelte der Bauer giftig hervor, „ich glaub der Bub' will das Murren versuchen, aber schweig sein still, ich rath Dir's im Guten; vorläufig bin ich noch selbst der Kettenhund — und wann's zum Bangen kommt, dann bin ich noch da, das merk'! Die Keta aber nimmt, denn das hab' ich abgeprochen mit ihrem Vater, und was der Wendingsbauer sagt, das gilt!“ — dabei redete er sich patzig in die Höhe — „sein Wort steht so fest wie das Amen in der Kirche nach der Predigt!“

„Gut, daß es der hochwürdige Herr für sich allein nit vergißt; nach Deinem Worte dürfte er es nimmer sagen,“ meinte Jürgen darauf, „und ich heitrah' die Keta nimmer! Ich bin kein Bub', den man verhandelt wie eine Kuh im Stalle!“

„Ja, Du nimmst sie, nächsten Sonntag schon ist der Verspruch!“ versetzte Kolmar Wendung unheimlich ruhig.

„Nein!“

„Ja!“

„Nein!“

„Ja! — ja?“ schrie der Bauer nun mit kirchbraunem Gesicht und stampfte mit dem Fuße auf den Boden.

Jürgen machte eine abwehrende Handbewegung.

„Reg' Dich nit auf, Vater! Es ist sündhaft, zu streiten, wenn ein Gewitter am Himmel steht! der Mensch soll schweigen, wenn der Herrgott spricht!“ entgegnete er bedeutungsvoll. „Ich sag' Dir's nur in aller Ruhe, ich kann die Keta nit nehmen weil — weil“ — er griff wie unschlüssig mit der Linken nach dem Herzen und stockte einen Augenblick — „nun, heraus muß es doch einmal — weil ich eine Andere lieb hab'!“

„Ah!“ machte er Großbauer und glogzte seinen Sohn einen Augenblick mit blödem Gesichtsausdruck an. „Freilich“, sagte er dann

giftig, „das ist eine neue Mod', die hast wohl auch gelernt bei dem Soldatenwolf? So, also — eine Andere liebt!“ erzeiferte er sich im nächsten Augenblicke. „Wird eine laub're Prinzess sein, die Du Dir ausgesucht hast! Wer soll's denn sein, die nach Deinem dummen Kopfe gut genug ist, die Hausfrau aus dem Wendingshof zu spielen! s' muß gar eine blüh'nd're reiche Dirn' sein, die es versteht, Keta in meinen Augen auszusuchen!“

Nach Geld und Gut hab' ich nit gefragt, Vater!“ meinte der Sohn answeichend. „Ich sah aufs Herz und auf's Gesicht — die beiden hat der Herrgott nach seinem Wohlgefallen geschaffen, und ich hab' die Dirn' lieb, gar recht schaffen lieb! Und ich mein', Vater“, setzte er treuherzig hinzu, „das ist doch die Hauptsach', wenn zwei Menscheninder recht innig aneinander hängen, wenn sie zusammenkommen nit nur der Wägen willen, denn die können zum Fenster hinaus fliegen, noch ehe man sich darauf versteht! Aber wenn man sich recht von Herzen lieb hat, da, mein' ich, sieht man auch im Unglück zu einander — und da erst reyt!“

„Sprichst aktuell so, wie der Pfarrer auf der Kanzel!“ höhnte der Wendingsbauer und spie dabei giftig zur Seite.

„Rein, Vater, mußt nit spotten, wo ich's Dir's sag', wie ich's in Zukunft haben will!“ unterbrach ihn Jürgen in zukünftigem Tone. „Schan, es ist mir ja auch um Dich — Du wirst ait werden und nimmer so richtig sein, wie jetzt; da muß Du eine Schwieger um Dich haben, die rechtchaffen für Dich forat! Was mein'st, was sich Keta um Dich kümmern thät?“

Der Wendingsbauer machte es bekanntlich nicht leiden, wenn man darauf anspielte, daß es auch mit ihm einmal zu Ende gehen könne; deshalb zerdrückte er einen Fluch zwischen den Zähnen und schaute seinen Sohn giftig an.

„Wird's nun bald?“ wettete er dann. „Rede und Antwort will ich von Dir haben — wer ist die Dirn'?“

Jürgen hatte sich für einen Augenblick nach dem Fenster gewendet und nach dem Himmelsgelbe geschaut, an welchen noch immer feurige Flammengarden in schredlichem Wiederpiele zuckten. Jetzt blickte er zu seinem Vater zurück.

„Nun denn — die Gundula ist's! Kennst sie wohl, Deiner Bruberfrau einzig Kind?“

Die Wirkung seiner Worte auf den Großbauer war eine gewaltige. Dieser starrte seinen Sohn einen Augenblick mit fast blödem Ausdruck an.

„Die — die Segengundel?“ stammelte er mit einem Gesichtsausdruck, als ob er nicht recht verstanden habe.

„Wenn Du sie zu Unrecht so nennen magst, — eben die!“ kopfnickte Jürgen.

Einen Augenblick war es todtstill im Zimmer und nur von draußen herein grollte dumpf verhallender Donner. Dann entsuhr den Lippen des Großbauern plötzlich ein Schrei der Wuth und er stürzte mit geballten Fäusten auf Jürgen zu.

„Noch solch ein Wort sagst Du, Gaderlump!“ schrie Wendung, kirchbraun vor Erregung im Gesicht, „dann schlag' ich Dich nieder wie einen rändigen Hund!“

Jürgen wurde todtbleich im Gesicht; aber in diesem zuckte keine Muskel. Mit weit geöffneten Pupillen, welche den Auswurf seines Innern kundgaben, starrte er auf den wüthenden Alten.

„Vater, thue die Faust herunter!“ sagte er mit metallklingender Stimme. „Es thut nicht gut zwischen uns, wenn Du so dastehst, — den Duden hast Du schreden können mit Schlägen — und tiefer hatt's wohl auch verdient — aber jetzt bin ich wohl zu alt geworden zu Schlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nähe der Schießstände Einspruch erhoben; er hat aber diesen Einspruch jetzt zurückgezogen. Dies Beispiel wird jedenfalls nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Anwohner des für den Bau in Aussicht genommenen Geländes bleiben. Veranlassung zu dem günstigen Umschwung in der Ansicht des Militärstäbs dürfte die anerkannte Gefahrlösigkeit des von der Gesellschaft fabrizierten Sprengstoffes Wesfalit sein, der kein Nitro-Glycerin, das explosive Prinzip des Dynamits, enthält, für sich allein nicht einmal im Feuer explodiert, sondern erst durch eine sehr starke Ladung von Knallquecksilber entzündet werden kann. Bezeichnend für die Gefahrlösigkeit des Wesfalits ist, daß es von den deutschen Eisenbahnen, die kein Dynamit annehmen, als Stützgut befördert wird.

Unterhölzungen a. S., 17. September. Ein blutiger Vorgang spielte sich heute abend auf dem Grundstücke eines hiesigen Arbeiters ab. Als gegen 7 Uhr ein in dem Hause wohnhafter Mieter in dem Flur des Hauses einen wüsten Lärm vernahm, begab er sich von seiner Wohnung aus dorthin, wofür er seine Frau in heftigem Wortwechsel mit dem Wirth antraf. Nach mehrfachen Hin- und Herreden kam es namentlich zwischen den beiden Männern zu Thätlichkeiten. Der Mieter packte den Wirth, und dieser wehrte sich mit einem großen Schlachtemesser, mit welchem er seinen Gegner einen tiefen Stich in den linken Oberarm beibrachte. Während sich der Geschohene hierauf mit einer Holzart bemächtigete, holte der Wirth einen geladenen Revolver herbei, und es wäre jedenfalls noch zu ernstlichen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Männern gekommen, wenn dieselben nicht durch andere hinzugekommene Bewohner des Hauses hiezu verhindert worden wären. Der schwer verletzte Mieter mußte sich auf Anrathen eines hinzugezogenen Arztes nach der haleschen Klinik begeben.

Aus Hessen, 17. Sept. Der Stellmacher und Wagnermeister R. in Hainbach bei Homberg ist schon seit längerer Zeit stark dem Trunke ergeben und dadurch in seinen Vermögensverhältnissen sehr zurückgekommen. Als R. auch in letzter Nacht wieder angetrunken nach Hause kam, gerieth er mit seiner Frau in Streit und riß schließlich seine Jagdklinge im Zorn von der Wand und schoß auf seine Frau, die blutüberströmt zusammenbrach. Zwar schwer verletzt,

lebt sie noch. Der Gattenmörder schloß sich darauf ein und drohte einen jeden zu erschießen, der sich ihm nähern würde, weshalb es erst nach längerer Zeit und nach Aufgebot mehrerer Gendarmen gelang, ihn zu überwältigen und in das Untersuchungsgefängnis zu bringen.

Bermischtes.

— Ein Beispiel antlicher Lehrerfreundschaft erzählt die „Kreuz. Lehrerztg.“ aus der Provinz Sachsen: In einem Dorfe bezieht der verheiratete Lehrer 110 Mark Feuerungsgeld, wovon er seine Wohnung und die Schulstube heizen muß. Diese Summe reicht bei dem dortigen hohen Holzpreise (1 Raumeter 8 Mark) nicht aus und der Lehrer bittet um Erhöhung. Die Gemeinde lehnt dies ab, obwohl der Regierungsbauinspektor die Summe auf 153 Mt. zu erhöhen vorschlägt, und wendet sich an den Landrath. Dieser erklärt, daß die Erhöhung abzuwehnen sei, „da Leute vom Stande der Lehrer in der Wohnstube kochen könnten.“

— Dem Prinzen Ludwig von Bayern ist während seines Aufenthaltes in Schloß St. Martin zur Manöverzeit eine Kassetten mit 3200 Mt. gestohlen. Der Dieb ist noch nicht gefunden.

— Mit dem 15. Jägerbataillon sind, wie das „Chemnitz Tgl.“ schreibt, während des diesjährigen Manövers 5 Kriegshunde ausgerückt, der Kasse nach zwei schottische und drei deutsche Schäferhunde. Die Hunde sind zunächst für den Ordnungsdienst abgerichtet. Sie gehen mit dem Vorposten vor und tragen auf Befehl „Melbung vor“ in einer am Halsband befestigten Tafel die Meldung zu ihrem Truppentheile und kehren auf den weiteren Befehl „Melbung zurück“ unverzüglich zu ihrem Vorposten zurück. Der Kriegshund „Tilly“ hat kürzlich eine Streife von 3000 m hin und zurück in 7 Minuten zurückgelegt. Auf Vorposten bei Nacht leisten die Thiere infolge ihrer sichern Witterung unerlässliche Dienste. Die Hunde sind aber auch zur Auffindung Verwundeter abgerichtet und geübt worden. Bei Nacht werden sie mit dem Befehl „Such Verwundete“ ausgesandt. Sobald sie nun einen Menschen in Jägeruniform auf der Erde, im Gebüsch u. c. liegend finden, bellen sie so lange, bis Hilfe kommt.

— Ein Elefant hat leztlich in Bonn auf dem Pflanzensmarkt gute Vorpostendienste geleistet.

stet. Fünf schwere Pferde konnten einen mit den Rädern eingeleiteten Lastwagen nicht weiterbringen. Alles Antreiben der Thiere war umsonst, der Wagen rührte sich nicht vom Fleck. Man hat nun einen auf dem Markte anwesenden Bubenbesitzer, mit einem Elefanten auszuhehlen. Kaum zog der Dickhäuter an, da setzte sich auch schon der Wagen in Bewegung. Der Elefant ging dabei so gemüthlich weiter, als wenn er sich auf einem Spaziergange beuge.

† Ein Schlauberger. Reisender: „Wie komme ich denn von hier nach Sursee und nach Wohlhausen?“ — Herr: „Gehen Sie ins Hotel „Krone“ dort; der Wirth ist sehr bekannt in der Umgegend, und kann Ihnen über alles Auskunft geben!“ — Reisender (im Hotel „Krone“, nach der table d'hôte zum Zimmermädchen): „Kann ich den Wirth sprechen?“ — Zimmermädchen: „Werde ihn gleich rufen!“ — Reisender: „Aber Sie sind ja der Herr, den ich vorhin unten frug!“ — Wirth: „Zamohl, der bin ich! . . . Nun will ich Ihnen auch die gewünschte Auskunft geben!“

Standesamts-Nachrichten.

der Stadt Schmiedeberg.
Geburten: am 6. September dem Kaufmann Karl Wilhelm Witte 1 Tochter, am 7. dem Landbriefträger Friedrich Karl Barth 1 Tochter, am 9. unehelich 1 Tochter, am 11. dem Fleischer Friedrich Wilhelm Wittbank 1 Tochter.
Aufgebote: am 8. September der Gastwirth Friedrich August Reinhold Nolle hier und Ernestine Wilhelmine Friedrich zu Verfa, am 12. der Pfarrer Heinrich Hermann Bernhard Spörel zu Fröbersgrün und Ida Neubürger hier, am 14. der Posthilfsbote August Richard Leniger zu Berlin und das Dienstmädchen Ida Wilhelmine Emma Strauch hier.
Todesfälle: am 2. September des Uhrmachers Wilhelm Rudolf Alfred Gebser Tochter Gertrud Christine Johanna, 5 Monate alt und die Wittwe Johanne Christiane Keller, geborene Siebmann, 71 Jahr alt, am 3. des Monteurs Wilhelm Krug zu Berlin-Schöneberg Tochter, Wilhelmine Hulda Clara, 10 Monate alt, am 12. des Ackerbürgers Friedrich Wilhelm Blanke Sohn, Ernst Theodor, 2 Monate alt.

Feinste Süßrahm-Margarine, garantiert reines Schweineschmalz, Neue Vollheringe, frisch geräucherter und ff. marinierte, Sardinen frische Kielerbücklinge, Neue saure Gurken, delikate Harzerkäse. Vorzüglich frisch gebrannte Coffee's à Pid. von 1,20 Mk. an empfiehlt

F. W. Richter.

Prima amerik. Petroleum

in Fässern und Ballons, ausgewogen und ausgemessen, empfiehlt billigt F. W. Richter.
N.-b. Ballon leihweise.

Vorsicht beim Einkaufe von „Zacherlin,“ (dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insekten).



Runde: . . . Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver? . . . Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bestimmtlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an . . . denn ich weiß gar gut, daß es bios ein arger Mistbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Pösten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Irrzuführen lasse ich mich nicht!

In Schmiedeberg bei Herrn Max Wendt, Kemberg „ „ „ D. Broemer „ „ „ J. Gentschel.

Am 20. und 21. Oktober 1893.
Große
Verloosung von Gold-
und Silbergegenständen zu Waffow, die mit 90 %
baar garantirt
sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.
Original-Loose a 1 Mk., 11 Stück für 10 Mt. (Porto und Affe 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Auktionenverkauf der Loose betraute Bantgeschäst
Carl Heinke, Berlin W.
Unter d. Linden 3.
Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter
Nachnahme.
6197—259000 baar 233500

Verloosungs-Plan.		
Gew.	Werth	baar
1 a	50000	45000 Mk.
1 a	25000	23500 "
1 a	10000	9000 "
2 a	5000	9000 "
3 a	4000	10800 "
4 a	3000	10800 "
5 a	2000	9000 "
10 a	1000	9000 "
20 a	500	9000 "
50 a	300	13500 "
100 a	200	18000 "
200 a	100	18000 "
300 a	50	13500 "
500 a	20	9000 "
1000 a	10	9000 "
4000 a	5	18000 "

Direkt importirte,
garantirt reine, ärztlich empfohlene
Medicinal-Ungarweine,
Crlauer (rothherb), feiner Tafelwein, feinste Portweine
empfehl't billigt
Bruno Frisch, Bad Schmiedeberg.

Biersach's Hôtel
empfehl't
Weißweine
von 80 Pfg. an
Rothweine,
Bordeaux
von 1,25 Mk. an, sowie
Tokayer Ungarweine.



F. W. Richter's
Hausmachernudeln
sind die besten.
Rath
in allen
Rechtsangelegenheiten
wird ertheilt
Schmiedeberg Lindenstr. 23.
Auch Anfertigung von Schrift-
fäßen jeder Art, Kauf-u. an-
deren Verträgen, Testamenten
u. s. w. in sachgemäßer Weise.

Danksagung.
Für die Liebe und Theilnahme beim Begräbniss unseres lieben Vaters
Gottlieb Schierwagen
sagen wir hiermit Allen unsern innigstherzlichsten Dank
Die trauernde Familie
Schierwagen.

Streu-Auction.

Freitag, den 22. Sept., Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen in der Reinbarzer Marke an der Frohnwieschen Dampfziegelei und Schmiedeberger Straße ca. 50 Morgen Nadeläcker in Morgenblößen gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Die Bestker.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Bekanntmachung.

Nachdem der bisherige Vertreter obiger Anstalt Herr F. Germann in Schmiedeberg die Verwaltung unserer Agentur niedergelegt hat, ist an dessen Stelle Herr Otto Runke in Schmiedeberg zum Agenten für Schmiedeberg und Umgegend ernannt worden, was wir hiernit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin im September 1893.

Generalagentar der Feuerversicherungsbank für Deutschland.
Dinke.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich den in hiesigen Agenturbezirke wohnenden Theilhabern der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha zur Vermittelung ihrer Versicherungsangelegenheiten hierdurch empfohlen, lade zu weiterer Betheliligung an dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt ein, indem ich mich zu jeder wünschenswerthen Auskunft über dieselbe bereit erkläre.

Schmiedeberg, im September 1893.

Otto Runke,

Agent der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Der Steuerfeldzug im Reichstage

und die Neuwahlen zum preussischen Landtage eröffnen im neuen Quartal die neue politische Saison.

Ueber die Wahlbewegung und die Steuerverhandlungen berichtet am schnellsten und zuverlässigsten die

Dreissinnige Zeitung

begründet von Eugen Richter.

Man abonniert bei allen Postanstalten Deutschlands auf die „Dreissinnige Zeitung“ (No. 2317 der Postzeitungsliste) pro IV. Quartal 1893

für 3 Mark 60 Pfennige.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gratis gegen Einfindung der Postquittung an die Expedition Berlin S.-W. Zimmerstraße 8 die noch im September erscheinenden Ausgaben der „Dreissinnigen Zeitung“, sowie den Anfang der fesselnden Novelle „Die Frau eines Dichters“ von John Paulsen.

Eiserne Oefen

als:

Küll-Reguliröfen, Kochöfen, Dauerbrand-Oefen amerikanischen Systems (Zunker u. Ruh, Voeholdt, Frische), gußeiserne und schmiedeeiserne Kochherde, in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

Ia. Anthracit zu Oefen mit Dauerbrand.

Wittenberg. Anke & Giesecke.

Das beliebteste Organ der freisinnigen Volkspartei ist die „Berliner Zeitung“

mit den Gratis-Beilagen:

„Deutsches Heim“, „Gerichtslanze“,

„Historische Beilage“,

pro Quartal Drei Mark

bei allen Postanstalten zu bestellen.

Anfang October beginnt im Feuilleton ein neuer Roman von Hermann Heiberg

Glinde Liebe.

Berlin F.-W.

Die Expedition.

Kaiser-Oel

{ à Str. 25 Pfennige. }
{ à Pfd. 16 Pfennige. }

Petroleum, zum allerbilligsten Tagespreis.
ff. Magdeburger Sauerkraut, Ia Viktoria Erbsen, Tafelmargarine, prima Schmalz, täglich frisch gebrannte Caffee's, Salzgurken, Feringe etc. empfiehlt

Max Wendt.

Feste Preise!

Reelle Bedienung!

Sieben traf eine großartige Auswahl der neuesten Muster in

Hemdenflannels

ein. Ich empfehle dieselben in allen Preislagen von 25 Pfg. — 45 Pfg die Elle. Die beste Waare, die fabrizirt wird, kostet bei mir nur 40 und 45 Pfg.

Hochachtung

C. W. Witte.

Für Zahnleidende Strickwolle,

bin ich Montag, den 25. u. Dienstag, den

26. ds. Mts.

im Gasthof zur goldenen Sonne zu sprechen.

Ch. Tiedt a. Wittenberg a G.

Stick- und Häkelwolle empfiehlt in allen Qualitäten und Preislagen

Adolph Just.

Aus Werdergewehren umgeänderte

Hinterlader-

Püschbüchsen, Cal. 11 mm, à

Str. 9, 10, 12,

Scheibenbüchsen, Cal. 11 mm,

à Str. 14, 17, 20,

Schrotflinten, einläufig, Cal.

35—13,5 mm, à Str. 10, 11, 12, 50

in weiter vorvollkommener Ausführung,

solid, sicher und vorzüglich im Schutz,

vorzüglich.

Simson & Co., vorm. Simson u. Luck

Gevechfabrik in Suhl.

Andenken

an Bad Schmiedeberg

empfehlen in allergrößter

Anzahl

Adolf Just.

Wilhelmstraße No. 79.

Empfehle: Hochfeine Mar-

garine, Bestes Tafelschmalz,

Thee, Vanille, Arrac, Rum,

Schokolade, Kakaó. Hochfein-

nen Schweizer- u. echten Lim-

burger-Käse, Sahnen-, Kümm-

mel-, Berliner- u. Hargerkäse

pr. Stk. 5 Pfg., Prima runde

Stuhlkäse pr. Stk. 20 Pfg.

Franz Grampe.

Regenschirme

für Damen, Touristen- u.

Herren-Regenschirme

empfehlen zu den billigsten

Preisen Adolf Just.

Sur Weintraube.

Donnerstag, den 21. ds.

labet zu Caffee u. Spritz-

fruchen freundlichst ein

Fr. König.

Zu Hochzeits-

und Geburtstags-Geschenken eignen sich am vorzüg-

lichsten meine

Silber- und Alfenide-Gegenstände,

als: Tafelaufläge, Schalen, Menagen, Tablets, Bestecks

etc. etc., welche in großer Auswahl und zu jeder Preis-

lage offeriere. A. Gebser.

Zur Beachtung.

Lieferungen auf böhmische Braunkohle (Marke Ma-

riaschein) ab Bahnhof Briesch vermittelt:

Pr. Stückohle zu 55 Pfg. pr. Centner.

Mittel " 53

Andere Sorten nach Uebereinkommen.

Die Anfuhr übernimmt Speditour S. Strauß mit 10 Pfg. pr. Str.

C. Futtig.

Paul Berndt, Bankgeschäft,

Wittenberg (Bez. Halle),

jeht: vis-à-vis der Rathswaage,

Telegr.-Adresse: „Lotteriebant Wittenberg“,

Telephon-Anschluß Nr. 23,

empfiehlt beim Herannahen des Coupons-Termins seine

Dienste für sämmtliche

bankgeschäfl. Transactionen.

Die October 1893-Coupons werden vom 15. Sept.

cc. ab speifenfrei eingelöst.

N.-B. Meine Fernsprech-Einrichtung kann von mei-

ner werthen Kundschaft stets kostenfrei benützt werden.

Redaction, Druck u. Verlag v.

M. A. Böck, Schmiedeberg.